

Friedensgebet am 4. November 2006

Kanon zu Beginn „Herr gib uns deinen Frieden“

Gebet:

Du Gott, lässt mich hoffen,

dass nach einem Streit Versöhnung ist und Krieg mit Frieden endet,

dass Versöhnung wächst über Feindschaft,

die zuvor unabwendbar tief erschien,

wie das Gras über tiefe Gräben wächst.

So ist Vergebung, so ist Vergeben und Verzeihen, so muss der wahre Friede sein.

Das ist unsere Bitte für die Welt.

Deswegen versammeln wir uns hier, um mit dir zu reden.

Höre uns. Amen

Ansprache:

Die Kirchen in Deutschland haben vor Jahren besondere Büros eingerichtet, um Menschen zu begleiten, die den Wehrdienst verweigern und statt dessen einen Zivildienst leisten. Bei uns ist diese Verweigerung ein Grundrecht, bestimmte religiöse Gruppen haben sogar erreicht, dass ihre Mitglieder ganz von Wehr- und Ersatzdienst befreit sind.

Ich erinnere an einen Satz aus der Apostelgeschichte:

„Petrus und die Apostel antworteten: Man muss Gott mehr gehorchen als den Menschen“ (Apg 5,29).

Für mich manifestiert sich in diesem Wort ein Widerstandsrecht gegen staatliche Willkür und es begründet auch das Recht, nicht Soldat werden zu müssen.

Hier an der Zufahrt zur Drehscheibe von Unrechtsflügen, Nachschubflügen, Transporten schwerverletzter, sterbender und toter Soldaten stellt sich die Frage aus unserem christlichen Glauben. Darf es ein Land, das sich christlich nennt und mehrheitlich von Vertretern einer christlichen Partei geführt wird außer Acht lassen, wenn sich diese Drehscheibe unrechtmäßig dreht?

Lied: In Ängsten die einen . . .

Was bei uns zum Rechtsgut geworden ist, gilt für amerikanische Soldaten nicht. Wir kennen die Leute von „Military Counseling Network“, die zusammen mit den Mennoniten Kriegsdienstverweigerer beraten, unterstützen und begleiten. Einige von uns haben solche Soldaten kennen gelernt, mit ihnen gesprochen und gespürt, was in ihnen vorgeht.

Es gibt keinen gerechten, keinen guten Krieg. Kein Mensch kann behaupten, dass seine Lebensmaxime besser und lebenswerter sind, als die eines ihm unbekanntes Gegenübers. Wer dennoch so argumentiert und versucht, die christliche Botschaft dafür einzuspannen, der wendet sich gegen jedes Menschenrecht und jeden Gedanken von Freiheit und verweigert auch das Recht, nicht Soldat sein zu müssen.

Mich beeindruckte ein Gedanke von Anne Frank:

Ich behalte meine Ideale, denn trotz allem glaube ich noch immer, dass die Menschen im Herzen wirklich gut sind. Ich kann meine Hoffnung einfach nicht auf ein Fundament aus Verwirrung, Elend und Tod bauen.

Ich kann das Leid von Millionen fühlen. Und doch – wenn ich hinauf in den Himmel schaue – denke ich, dass alles gut werden wird und dass Frieden und Ruhe zurück kehren.“

Ich wünschte, ich hätte nur einen Bruchteil dieser Kraft, um für das Recht auf Kriegsdienstverweigerung weltweit einzutreten, damit dereinst keine Kriege mehr geführt werden können, weil es keine Soldaten mehr gibt, die sich in den Tod schicken lassen.

Zum heutigen Tag sagt Oskar Arias, ehemaliger Staatspräsident von Costa Rica und Träger des Friedensnobelpreises, den er für seine Vermittlungsarbeit zwischen verfeindeten Nachbarländern erhielt:

„Frieden ist nicht das Ergebnis eines Kommandos oder eines Sieges. Frieden hat keine Ziellinie und keinen Endzustand. Frieden ist ein fortschreitender Prozess und das Ergebnis vieler Entscheidungen.“

Das ist die Botschaft, für die wir mit unserem Friedensgebet einstehen und zugleich hoffen wir, dass sich die Situation der Kriegsdienstverweigerer in allen Armeen der Erde verbessern wird; wir hoffen auf das Ende der Brutalität, mit der fremde Länder militärisch unterdrückt werden, und auf das Ende des gnadenlosen Kampfes um Ressourcen auf Kosten ärmerer Bevölkerungsgruppen; auf das Ende des ungerechten Festhaltens und Folterns von Gefangenen und des Kriegstreibens unserer Tage.

Ich möchte uns an dieser Stelle ermutigen, dass wir im lauten oder stillen Gebet, für den Frieden, für die in Kriegsgebieten Lebenden, für die Kriegsdienstverweigerer, für uns selbst beten

Vater Unser Im Himmel

Kanon: Dona nobis pacem

Pfarrer Detlev Besier, Landstuhl